

Bischof Dr. Christian Stäblein  
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

**Auslegung der Jahreslosung 2021**  
**„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lk 6,36**

**Jahrestagung der ÖAB im EWDE**

17. Februar 2020

Sehr geehrte Damen und Herren, ziemlich sauer war ich, ja regelrecht wütend – und dann vermutlich auch echt unbarmherzig. Der Vortrag war, fand ich, ziemlich schlecht, oder sagen wir unpassend, zum Anlass unpassend. 70 Jahre christlich-jüdische Gesellschaften, Jubiläum. Und der Festredner teilt nur deplatzierte Schlaumeiereien aus – im Gestus der Großartigkeit, kündigt Provokationen an, wo keine sind, übertreibt Banalitäten und überträgt innerjüdische Kritik unkritisch und ungeprüft in Kontexte, in denen diese dann antijüdisch klingt. Ich war wirklich sauer und habe es die Geschwister auch sofort wissen lassen – dem Veranstalter, als ich ihn erwische, schleudere ich ungefragt entgegen: *Habe noch nie einen so schlechten Festvortrag gehört, das hat die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit nicht verdient, schon gar nicht zum Jubiläum.* Er guckt verduzt, vermutlich kennt er mich so gar nicht, ich kenne mich auch gar nicht so, will aber nachlegen – da tritt Prof. O. herzu, wir hatten uns gerade schon verständigt, er hatte ebenso wie ich auch nicht geklatscht, er war auch geknickt nach der Vortragsdarbietung, aber nun – er tritt milde dazwischen, sagt: *„Na, der Bischof meint wohl, dass der Vortragende vielleicht etwas überfordert war und sich womöglich etwas hätte aufschreiben sollen, um der Situation noch einen Tick besser gerecht zu werden.“* Ich stutze, schaue Prof. O. an, sehe ein freundlich mildes Lächeln, lächele auch, sage: also, wenn der Professor, den ich selbst nur als strengen Lehrer kenne, so barmherzig sein kann, bin ich dankbar und will es auch sofort sein. Er lächelt zurück. Ich denke: barmherzig wird man wohl werden, mit dem Alter nicht nur altersmilde, nein, wirklich barmherzig. Eine Aufgabe, ein Projekt, würde man heute vermutlich neudeutsch sagen. Ein stetes werden, nicht nur das fromm sein, das nie ein Sein, sondern immer ein Werden ist, wie wir alle wissen, nicht erst seit 2017 und dem allgegenwärtigen Reformatorenspruch dazu, ein stetes Werden, das barmherzig Sein. Ginneste – heißt es im griechischen Original bei Lukas 6,36, der Jahreslosung für 2021, und man möchte für einen Moment jenen Exegetinnen und Exegeten folgen, die also übersetzen: *Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.* Ich schreib's mir hinter

die Ohren, Prof. O. sei Dank. Und nächstes Jahr schreiben wir es ja über das ganze Jahr – wenn auch in der bekannteren, eingängigeren Übersetzung: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Schwestern und Brüder, nun habe ich erstmal eine Geschichte erzählt, eine ziemlich echte von Ende November vergangenen Jahres, ich werde nicht der erste und nicht der letzte sein, der die Jahreslosung des kommenden Jahres in eine Geschichte einbettet, denn anders als in diesem Jahr trägt sie keine eigene Geschichte mit. Das ist ja bei „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ ganz anders – da muss man quasi diese sonderbare, verrückte, ambivalente Geschichte vom Vater und seinem Sohn und dem Disput mit Jesus nacherzählen, ohne die Geschichte blüht die Jahreslosung gar nicht recht auf – was sie mir am Anfang wiederum schwer erschienen ließ, der Satz an sich ja fast ein Rätselwort, die ganze schwere Glaubensambivalenz, wie sollen wir das denn in die Gesellschaft vermitteln, ohne dass es nur churchy daher kommt habe ich anfangs gedacht. Aber dann, mit der Heilungsgeschichte drum herum, da geht es, ja, da wird die Spannung produktiv. Nun also die nächste Jahreslosung ohne Geschichte, auch blöd? Entschuldigung ach je, liebe Geschwister, das werden sie kennen, wie man es macht, macht man es nicht richtig. Das Geschäft mit der Jahreslosung, ich fange an es zu ahnen, kann ein unbarmherziges sein, den einen zu kirchlich, den anderen zu unkirchlich, den einen zu welthaltig, den anderen zu weltfern, den einen zu wenig tröstlich, den anderen zu wenig ethisch, den einen zu gottlos, den anderen zu jesuanisch, lieber mit oder lieber ohne Geschichte – ich ahne, wie unbarmherzig dieses Auswahlgeschäft Jahreslosung ist und würde deshalb für einen Moment sagen: lassen Sie sich, die Sie, wenn ich es richtig verstehe, die Jahreslosung für 2023 morgen und übermorgen aussuchen, lassen Sie sich ruhig die Losung vom kommenden Jahr auch zugesagt sein: *Seid barmherzig, wie ja auch euer Vater barmherzig ist* – immer schon ist, immer schon gewesen ist, Indikativ, estin im Griechischen, aber Indikativ ja durchaus im Sinne von perfekt, von Rechtfertigung imputativ und effektiv: wie euer Vater barmherzig mit euch, mit uns ist, immer schon und jetzt auch.

Dieses Mal also keine Geschichte drumherum, das ist zwar ungewöhnlich für Lukas – ich habe mal als Faustregel Bibelkunde gelernt: Matthäus macht aus jeder Geschichte eine Rede, Lukas aber macht aus jeder Rede eine Geschichte – aber hier, wo wir,

jedenfalls wer der Zwei-Quellen-Theorie noch was abgewinnen kann, hier, wo wir irgendwie bei der Matthäus und Lukas verbindenden Quelle Q gelandet sind, da ist in diesem Fall wirklich Rede: Bergpredigt oder Bergrede bei Matthäus, Feldrede bei Lukas.

In letzterer ist also unsere Jahreslosung ein Gelenkstück – das klingt doch gut, nicht wahr. Der Satz von der Barmherzigkeit verbindet, wenn man auf den Kontext schaut, die Rede zur Feindesliebe vorher, das besondere Verhalten der Kinder des Höchsten, so der Schluss dieses Abschnitts vorher in Vers 35. Und dann geht es in Vers 37 weiter mit dem Verhalten gegenüber dem Nächsten – richtet nicht, gebt, überfließendes Maß gebt, wie euch gegeben ist, es folgen Balken und Splitter. Dazwischen, die beiden Abschnitte quasi verbindend, wie mit einem Gelenk, einem Scharnier das Wort von der Barmherzigkeit, der Auftrag – seid, werdet – und der Zuspruch, wie Euer Vater es ist. Gelenk, das klingt doch schöner als ortlos, so hätte ich es auch sagen können, der Vers steht irgendwie dazwischen, gilt mal als letzter Satz des einen Abschnitts, mal als erster Satz des anderen Abschnitts, ortlos irgendwie, Barmherzigkeit als Gelenk, als Schmieröl – mit Verlaub – oder ist es der Sand im Getriebe der Welt, die in der Regel wie geschmiert läuft ohne Barmherzigkeit?

Nur die Welt – oder auch der Glaube. Barmherzigkeit bleibt ja stets das Fremde – so eingängig, so gefährlich eingängig die Jahreslosung auch klingt, die Sache bleibt stets fremd, in Spannung. Die Parallelstelle bei Matthäus spricht vielleicht auch deshalb von vollkommen – teleios, seid ihr nun vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48). Das passt natürlich zu Matthäus, zu seinem Weg der Gerechtigkeit, den er beschreitet - vollkommen, das ist womöglich eingängiger, für den Menschen in der Antike, ganz sicher für den Menschen der Moderne, der ja stets an der Vervollkommnung interessiert ist: Selbstoptimierung als Lebensprojekt, die Stufen zur Heiligung werden erklommen, gerne und gar nicht mal mit zerknirschtem Gesicht. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Das ist die Grundannahme dieser Tradition, die unreligiöse Grundannahme, der Grundsatz des Heiligkeitsgesetzes, Leviticus 19,2: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Wer auf diese Weise in die gute jüdische Tradition der Jahreslosung schaut, begreift, um welches logische Prinzip es geht: Mimesis, Nachahmung, tun, wie getan – Nachfolge ist der klassisch Begriff protestantischer Theologie, im Gefolge von Bonhoeffer und Sölle allzumal: Nachfolge. Biblisch ist es zuallererst Nachahmung, mimesis: Ihr sollt heilig sein, denn – oder: wie ich heilig bin, spricht Gott.

Ihr sollt barmherzig sein, wie ich barmherzig bin. Das ist eine Auslegung des Heiligkeitsgesetzes – eine andere Variante zu teleios, vollkommen. Wir sind gleichsam im jüdisch-hellenistisch-antiken Debattieren angekommen, wie die Nachahmung Heilig antik modern zu übersetzen ist. Matthäus sagt so, Lukas sagt so. Auf schönste Weise legt das eine am Ende das andere aus. Barmherzig sein heißt annehmen nicht vollkommen zu sein. Vollkommen zu sein heißt auch barmherzig anzunehmen nicht vollkommen zu sein. Oioioi. Geht das? Kann man das machen? Oder ist das zu dialektisch? Ich würde denken, es ist der Kern von heilig: vollkommen im nicht vollkommenen, vollkommen in der Annahme der Schwäche, der eigenen und der der anderen, das ist barmherzig, oioioi.

Ich betone das oi so sehr, um in einer letzten Wendung darauf hinzuweisen, dass hier, in Lukas 6,36 für barmherzig ein eher seltenes, wenn auch nicht ungebräuchliches Wort steht: oiktirmones, oiktirmoon – man hört ein wenig den lautmalerischen, onomatopoetischen Ursprung dessen, worum es bei barmherzig sein geht: oioioi – mitseufzen, mitbedauern, einstimmen in das Barmen, von Herzen einstimmen, oioioi. Das ist erstmal etwas ganz und gar Nahes, Praktisches, das ist nicht das vertraute eleison, nicht das schon reflektierte Rufen um Erbarmen, das ist zunächst das handfeste Barmen und Mitseufzen. Das macht Gott und so machen wir es mit, weil schon das etwas ändert, schon das Mitseufzen ist ein erster Schritt zum Innehalten, Umkehren, Verändern. Aber erstmal will geseufzt werden. Seufzt mit, wie euer Vater mitseufzt. Und dann dieses Mitseufzen verwandelt.

Vielleicht ist das eine unserer Aufgaben in 2021 in der ökologischen Krise und in den anderen Transformationskrisen unserer Welt und unserer Gesellschaft. Nicht alles besser wissen, nicht unbarmherzig sein, auch nicht mit der Welt, auch nicht mit uns selbst. Man könnte sagen: so à la Prof. O., zugesprochene Milde, ein oioioi, wo mir zu schnell ein eieiei herausgerutscht ist. Barmherzigkeit praktisch – mir fällt kaum eine Gelenkstelle in der Welt und bei mir selbst ein, wo das nicht in jedem Fall hilfreich wäre. Ja, nicht nur hilfreich, im Grunde alles erst verwandelnd und – wozu sind Gelenkstellen sonst da – alles wieder in Bewegung bringend.

So will ich schließen. Und eigentlich ganz barmherzig mit Ihrer ebenso schönen wie schweren Aufgabe sein, nach Jahreslosungen zu suchen. Ich weiß ja auch nix. Und Sie haben mich ja auch nicht eingeladen, damit ich irgendwelche Tipps oder Meinun-

gen äußere. So will ich auch gar nicht sagen, dass ich mal geschaut habe und gesehen, dass Psalm 84 ja noch nie eine Jahreslosung hergeben durfte, obwohl Psalm 84 ja voll davon ist. Wie lieblich, wie freundlich sind mir Gott, die Orte, an denen du wohnst, deine Wohnungen. Naja, klingt schnell zu heimatverbiedernd. Oder nach Berliner Wohnungsproblemen. Oder überhaupt zu kirchlich. Obwohl die Orte, an denen Gott wohnt, das muss nun wirklich nicht kirchlich sein. Und lieb heißt hier freundschaftlich im Original. Gott als Freund. Oder Freundin. Das gefällt mir besser als der Vater in der kommenden Losung, dazu habe ich nun gar nichts mehr gesagt. Aber nein – zu einer Auslegung einer Jahreslosung, die gar nicht – noch gar nicht – gewählt ist, haben Sie mich erst recht nicht eingeladen. Seien Sie also barmherzig mit mir, mit meinem Schluss.

Den will ich nämlich etwas deftig gestalten. Mit Johann Peter Hebel, dem Pädagogen und Geistlichen aus der Wende 19. Jahrhundert. Gutes Wort, böse Tat – so heißt eine Kalendergeschichte, die von ihm überliefert ist, und sie zeigt, was ist, wenn alles, was hier biblisch um die Jahreslosung bei Lukas herum steht, wenn das ohne das Gelenk barmherzig ausgelegt wird, so herrlich gegen den Sinn und kräftig handfest, dass es einem gruselt. Gutes Wort, böse Tat:

In einem edelmännischen Dorf trifft ein Bauer den Herrn Schulmeister im Felde an. „Ist's noch Euer Ernst, Schulmeister, was Ihr gestern den Kindern zergliedert habt: So dich jemand schlägt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar?" Der Herr Schulmeister sagt: „Ich kann nichts davon und nichts dazu tun. Es steht im Evangelium.“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige, und die andere auch, denn er hatte schon lang einen Verdruss auf ihn. Indem reitet in einiger Entfernung der Edelmann vorbei und sein Jäger: „Schau doch nach, Joseph, was die zwei dort miteinander haben.“ Als der Joseph kommt, gibt der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauer auch zwei Ohrfeigen, und sagte: „Es steht auch geschrieben: ‚Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Ein voll gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben‘“; und zu dem letzten Sprüchlein gab er ihm noch ein halbes Dutzend drein. Da kam der Joseph zu seinem Herrn zurück, und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr; sie legen einander nur die Heilige Schrift aus.“ Merke, so schießt Hebel, merke: Man muss die Heilige Schrift nicht auslegen, wenn man's nicht versteht, am allerwenigsten so.

Merke, möchte ich anfügen und schließen, merke: man soll die Heilige Schrift nicht auslegen, wenn man das übersieht, was alles verbindet: Barmherzigkeit. Und man soll froh sein, wenn man auf jeden trifft, der einen daran erinnert. Am besten das ganze Jahr 2021. Vielen Dank!